

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung? Kompetenzfeststellung und Qualifizierung auf den unteren NQR-Niveaus

BiKoo – Bildungskoooperative Oberes Waldviertel

Chance B, Gleisdorf

Pädagogische Hochschule Wien

Universität Klagenfurt

Geplanter Ablauf

1. Das Lernkontinuum: Die Integration der Lernprozesse in Lebenswelt, Schule und Beruf Reinhard Zürcher
2. Berufliche Bildung für Menschen mit Behinderung – in leichter Sprache Marion Bock
3. Kompetenzerfassung in Sozialen Integrationsunternehmen Irmgard Kaufmann, Jan Böhm, Monika Kastner
4. **Diskussion:** „*Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung? Kompetenzfeststellung und Qualifizierung auf den unteren NQR-Niveaus*“



3. Österreichische Konferenz für
Berufsbildungsforschung

5. – 6.7.2012
Museum Arbeitswelt Steyr

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Reinhard Zürcher

Pädagogische Hochschule Wien

Informelles Lernen - - - - - Nicht-formales Lernen - - - - - Formales Lernen

Das Lernkontinuum

Dr. Reinhard Zürcher, Päd. Hochschule Wien; 3. Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung, Museum Arbeitswelt Steyr, 05./06.07. 2012

Übersicht

Lernmilieus

Lernformen

Das Lehr-Lernfeld

Lernform-Modelle: Domänen und Kontinuum

Form – Formierung – Formalisierung

Formalisierungszustand des Lernens

Ansatzpunkte für die Forschung

Lernmilieus



Natur



Peers



Arbeitsplatz



Universität



Kultur



Freiwilligenarbeit/Ehrenamt



Schule



Familie



Beratung/Coaching/Mentoring



Kurs/Seminar/Lehrgang



Kaserne

Milieuspezifische Differenzen?

Mögliche Unterscheidungskategorien

Inhalt

Form

Funktion

Kontext

...

Raum

Zeit

Mittel

Kontrolle

...

Milieuspezifische Differenzen?

Mögliche Unterscheidungskategorien

Inhalt

Form ... betrifft alle anderen Kategorien

Funktion

Kontext

...

Raum

Zeit

Mittel

Kontrolle

...



Das Lehr-Lernfeld

→ Formalisierung

<i>Alltag/Familie/ Soz. Umfeld</i>	<i>Ehrenamt/ Freiw.arbeit</i>	<i>Arbeits- platz</i>	<i>Coaching/ Mentoring</i>	<i>Kurs/ Seminar</i>	<i>Training</i>	<i>Universität</i>	<i>Schule</i>	<i>Drill</i>
--	-----------------------------------	---------------------------	--------------------------------	--------------------------	-----------------	--------------------	---------------	--------------

„INDIVIDUUM/PERSON“

informelles Lernen

Selbstbestimmung

Individualisierte Lernwege

Gespräch, Beobachtung, Erprobung

kein Curriculum

kein Nachweis

„GESELLSCHAFT/INSTITUTION“

formales Lernen

Fremdbestimmung

Generalisierte Lernwege

Test, schriftliche Arbeit, Experiment

Curriculum

Zertifikat

Lernform-Modelle

a. Domänen

a1. Zwei Domänen

a2. Drei Domänen

Informelles
Lernen

Formales
Lernen



b. Kontinuum

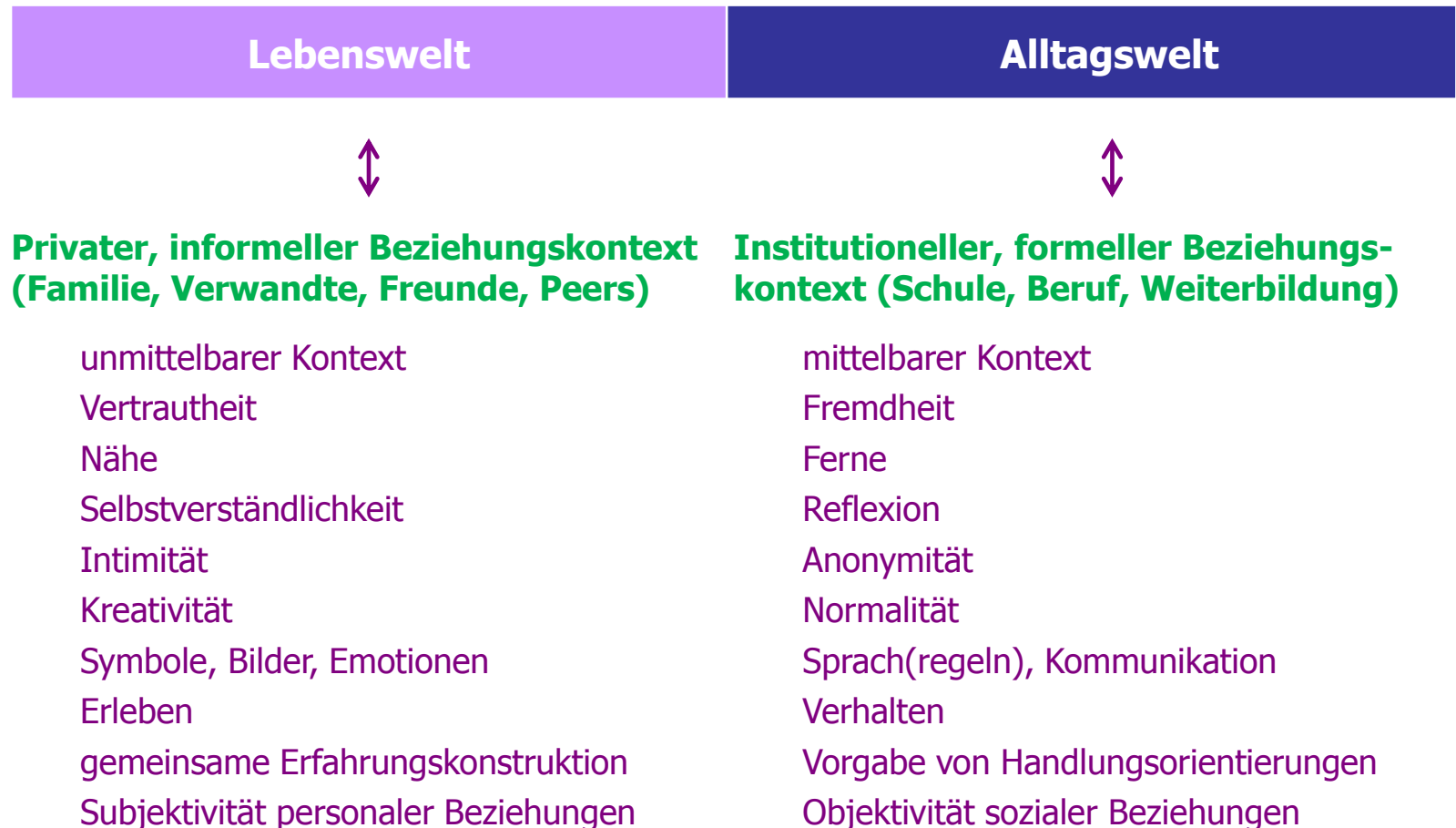


3-Domänen-Modell: Bildungspolitik



[Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2001]

2-Domänen-Modell: Soziologie

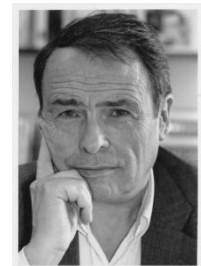


Soziologische Deutung

Sozialstruktureller Ansatz des Habitus (Pierre Bourdieu)

Der Habitus ist ein implizites Handlungswissen, das sich bei der Bewältigung des Lebens in spezifische Lebensstile niederschlägt
Nicht alle Situationen können mit subjektivem Handlungswissen bewältigt werden

Erfolgreiches Handeln macht oft eine kulturelle Formalisierung der habituellen Gewohnheitspraktiken erforderlich („Kodifizierung“)



Sozialphänomenologischer Ansatz der Lebenswelt (Alfred Schütz)

Die „Lebenswelt“ unterscheidet sich von der bereits vorstrukturierten Welt („Alltag“) eines Subjekts

Innerhalb des vorgegebenen Alltags (Firma, Schule,...) wird die jeweils eigene Welt entwickelt und gestaltet



> *Erforschung:*

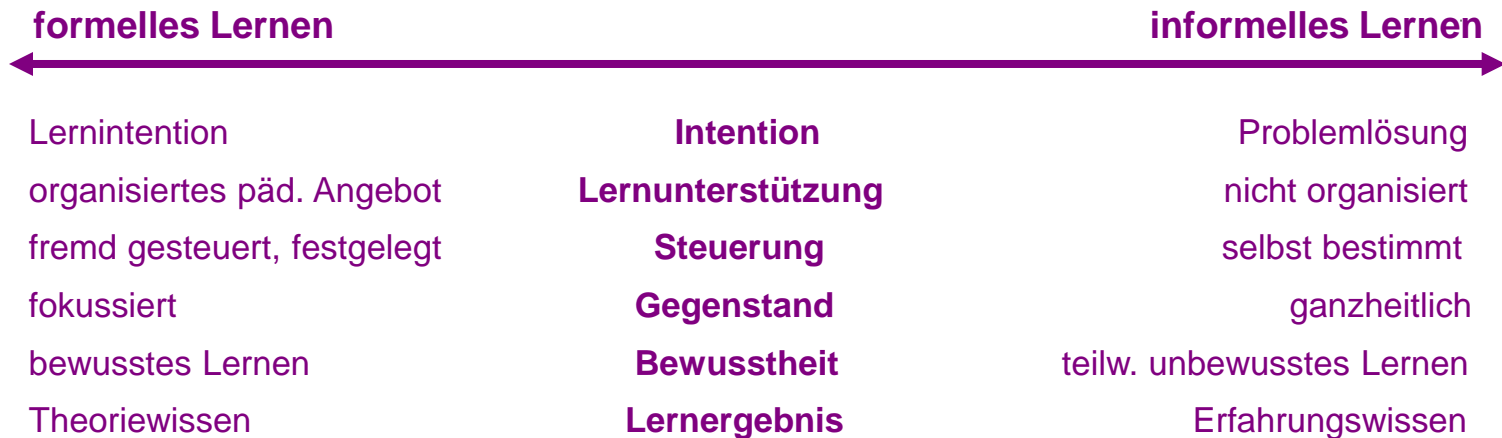
qualitative Interviews; grafische Verfahren (z.B. narrative Landkarten)

Lernform-Modell: Kontinuum

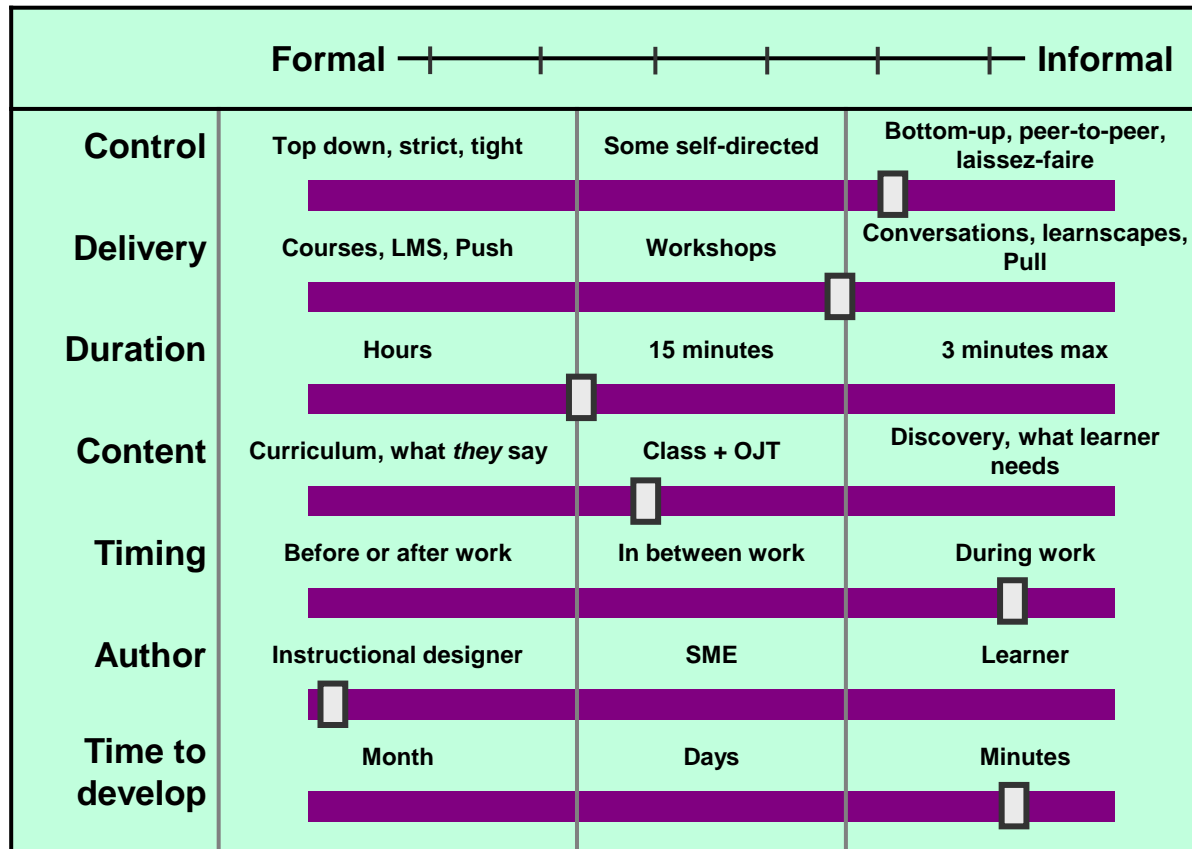
Traditionelles Kontinuum (drei Domänen als Kontinuum gedacht):



Kontinuum mit Differenzierung in sechs Merkmale (M. Rohs, 2007):



Lernmixer von Jay Cross (2007)



Probleme der Modelle

Probleme der Domänen-Modelle

- Teilweise willkürliche Auswahl der charakterisierenden Merkmale (z.B. Ort, Struktur/System, Intention, Zertifizierung)
- „Dehbare“ Beschreibung (üblicherweise, in den meisten Fällen,...)
- Nicht erklärbare Domänen-Übergänge

Probleme der bisherigen Kontinuum-Modelle

- Nicht erklärbare Punkte und Enden des Kontinuums (fehlendes Maß)
- Diskutierbare Interpretation der Enden der Kontinua (z.B. Rohs 2007: „Gegenstand“: fokussiert – ganzheitlich;...)
- Eingeschränkte Verwendbarkeit für die Forschung

Neues Lernkontinuum

Einheitliches Modell mit präziseren Begriffen

Der Lernprozess weist eine Vielzahl von Merkmalen auf
(Ort, Zeit, Methode(n), Kontrolle, Motivation,...)

Jedem Merkmal wird ein Kontinuum zugeordnet

Alle Merkmale des Lernprozesses ändern sich nach der gleichen
Variable, dem Formalisierungsgrad

„Formalisierung“ als einheitliche Deutung des Kontinuums:

Formales Lernen = formalisiertes Lernen

Informelles Lernen = nicht formalisiertes Lernen

Form – Formierung – Formalisierung

Form: Gestalt materieller und geistiger Entitäten

Ursache der Existenz materieller Dinge (Scholastiker)

Kontingente Konkretisierung des Potenzials zur Formbildung eines Mediums; selektive Aktualisierung eines Mediums (Luhmann)

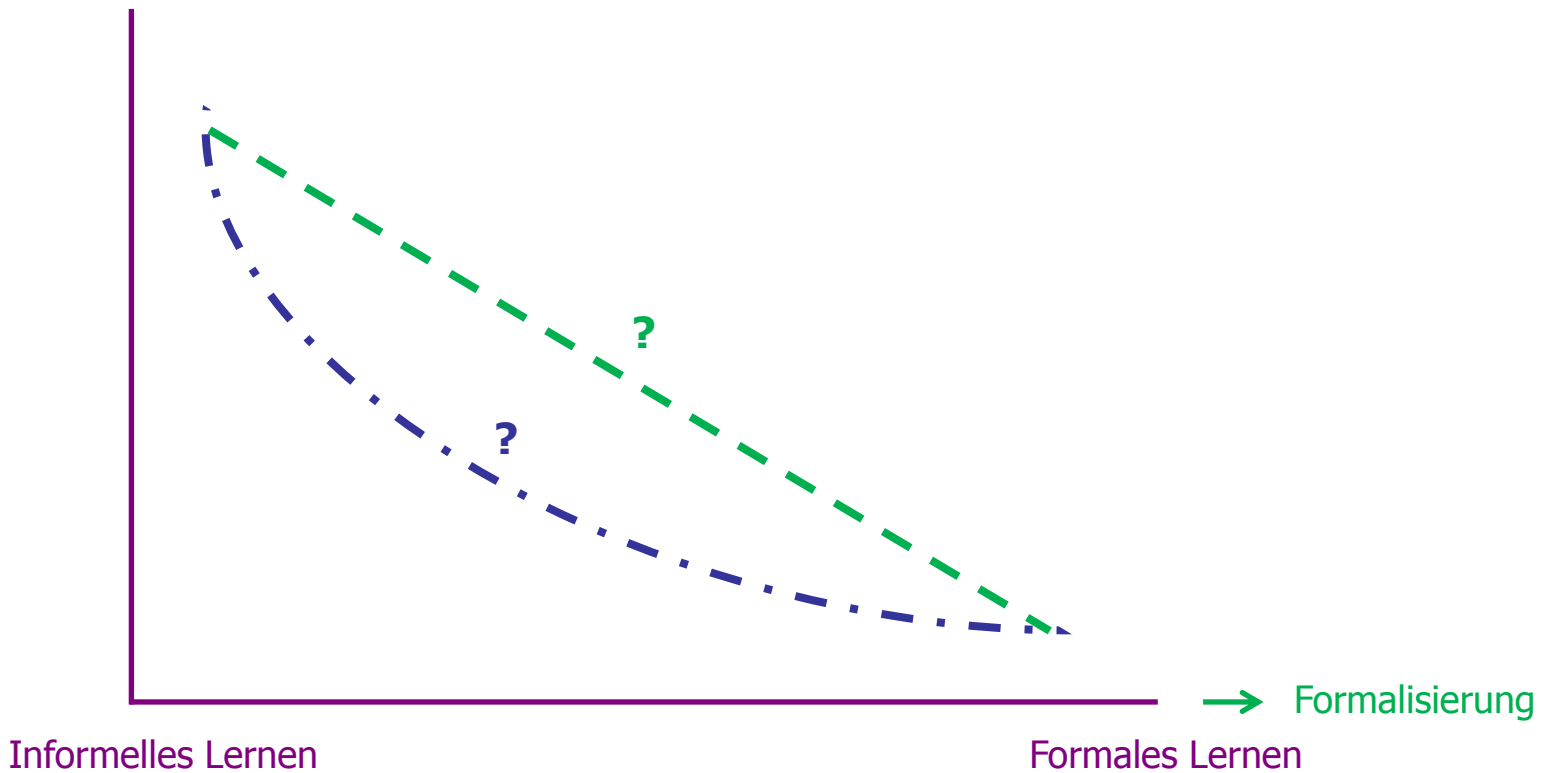
Formierung: Formbildung im Zuge eines materiellen/geistigen Prozesses

Formalisierung: Spezifische *Transformation* einer Form:

Generalisierung/Standardisierung des Prozesses und seiner Rahmenbedingungen

Interpretation der Formalisierung

Zahl möglicher Lernwege



Formalisierung des Lernkontinuums

Entlang des Lernkontinuums vom informellen zum formalen Pol ändert sich der **Formalisierungsgrad**.

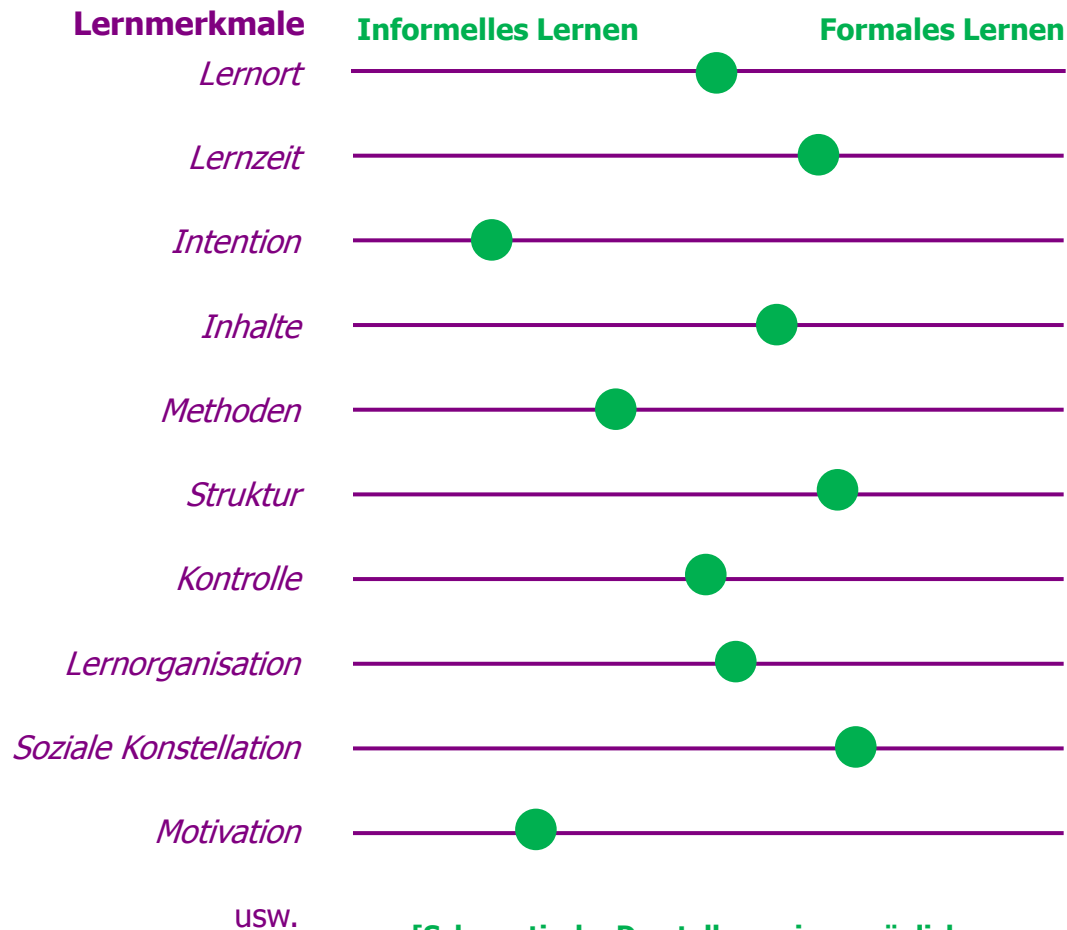
Durch die Formalisierung (**Verallgemeinerung/Normierung/Standardisierung**) werden die Lernwege für alle Lernenden vorgegeben und festgelegt.

Beim ausschließlich informellen Lernen besitzt ein Individuum die **größtmögliche** Freiheit, den Lernweg zu gestalten.

Beim ausschließlich formalen Lernen bleibt nur mehr ein **einzig**, vorgegebener Lernweg übrig.

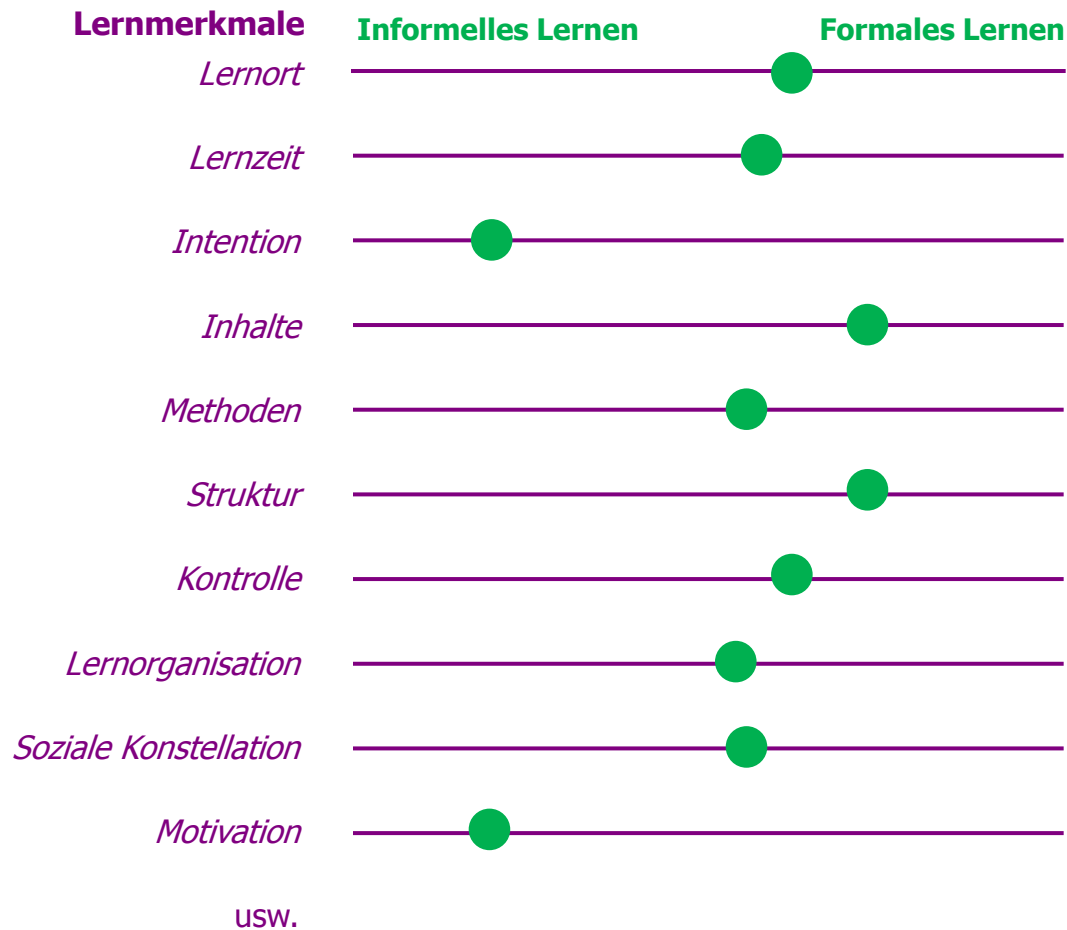
Reale Lernprozesse liegen **zwischen** informellem und formalem Lernen. Ob sie eher informell oder eher formal sind, hängt vom Grad der Formalisierung ab.

Formalisierungszustand des Lernkontinuums

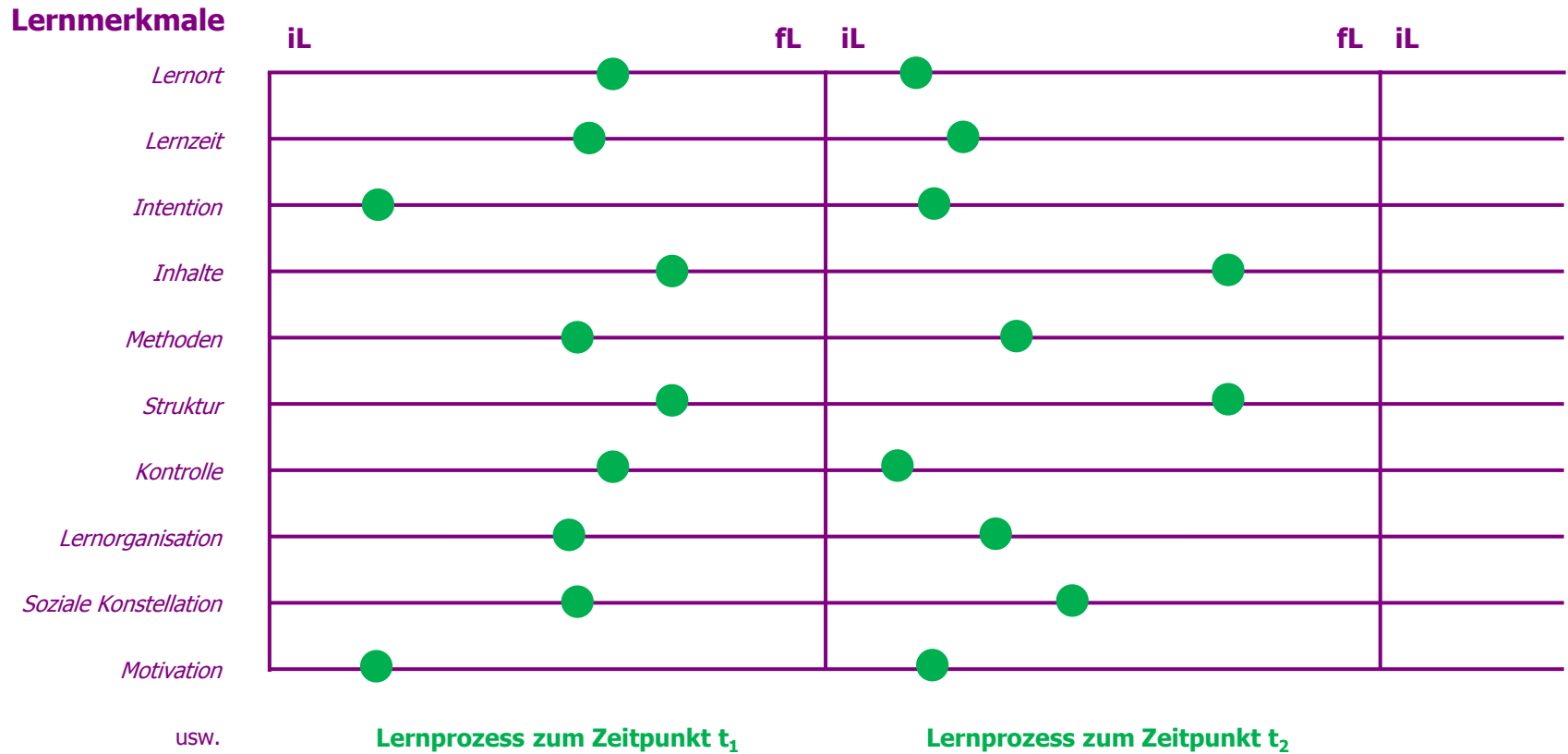


[Schematische Darstellung eines möglichen Lernprozesses zu einem bestimmten Zeitpunkt]

Beispiel Lernprozess eines Qualifizierungs-LG



Zeitabhängigkeit des Formalisierungszustands



Anmerkungen

Das Formalisierungsschema bildet **alle** Lernprozesse ab.

Die Auswahl der Lernmerkmale ist **nicht kanonisiert** (d.h. zum Teil willkürlich)

Der Formalisierungsgrad der **psychologischen** Merkmale des Lernprozesses ist kaum exakt darstellbar.

Das Zustandsbild des Lernprozesses ist **zeitabhängig**: Es ändert sich mit jedem Wechsel des Formalisierungsgrads eines Merkmals („innerer Rhythmus“ des Lernprozesses?)

Ansatzpunkte für die Forschung

Die Erforschung des informellen Lernens ist äußerst schwierig, da es sich um biografisch eng verwobene Prozesse handelt. Zudem sind diese Prozesse häufig auch unbewusst.

Es ist noch völlig unzureichend erforscht, wie informelles und formales Lernen sinnvoll miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

Die Isolierung informellen Lernens bezüglich seines Einflusses auf die Kompetenzentwicklung ist problematisch, da die Grenzen zum formalen Lernen fließend sind.

[S. Kirchhof 2007, S. 24-25]

Forschung zum Lernkontinuum

Verbesserung des Formalisierungsschemas

Überprüfung der Messbarkeit der Lernvariablen

Überprüfung der Notwendigkeit innerer Differenzierung der Lernvariablen

Auswahl der 20 (?) wichtigsten Lernvariablen

Festlegung des Formalisierungsmaßes

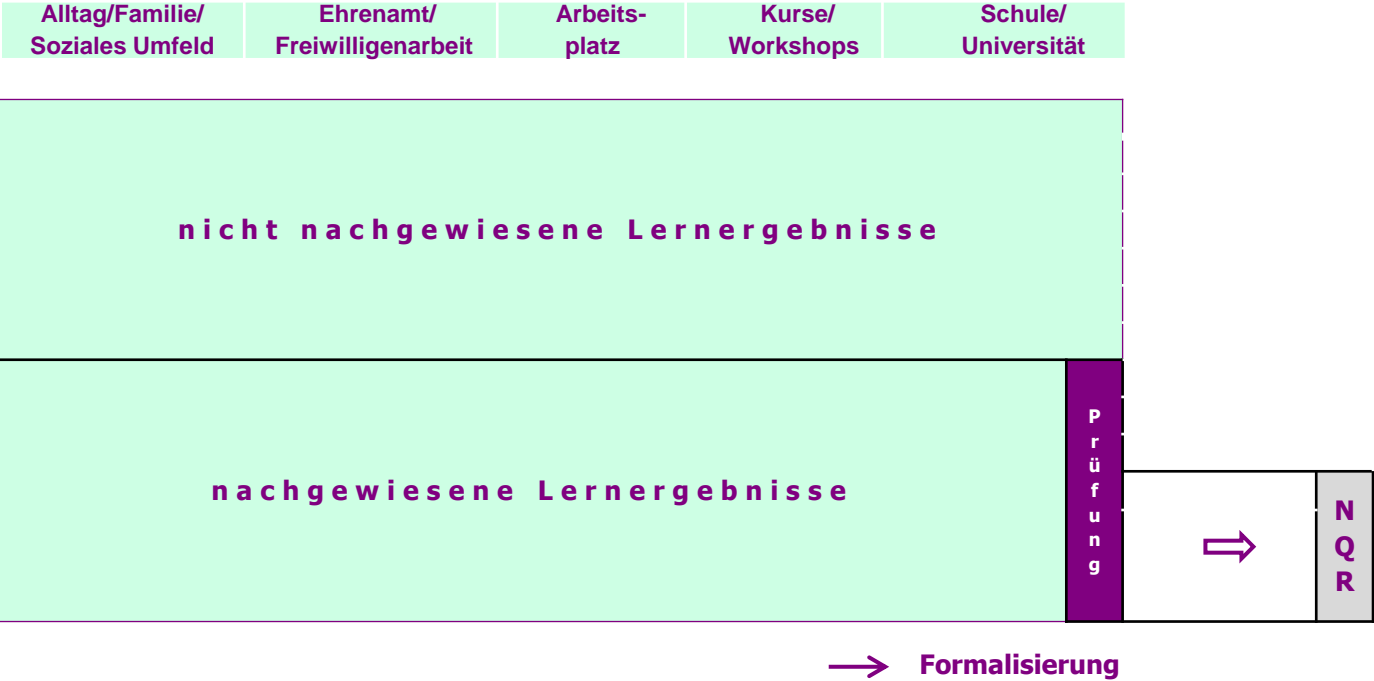
Bestimmung der inneren Struktur der Kontinua

Empirische Forschung

Aufzeichnung der Lernprozesse (Selbst- & Fremdbeobachtung)

Quantitative Auswertung in Hinblick auf die Lernvariablen

Vom informellen Lernen zum NQR...



Literatur

Colley, H./Hodgkinson, P./Malcolm, J. (2002): Non-formal learning: mapping the conceptual terrain. A Consultation Report. Leeds: University of Leeds Lifelong Learning Institute.

Colley, H./Hodgkinson, P./Malcolm, J. (2003): Informality and formality in learning: a report for the Learning and Skills Research Centre. London: Learning and Skills Research Centre.

Cross, J. (2007) 'All or nothing'. *Informal Learning Blog*, February 9.

Dalhaus, E. (2010): „Subjektives Bildungswissen“: Implikationen für die Beschreibung und Analyse herkunftsspezifischer Unterschiede in Bildungspraxis und -vorstellung. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, Jg. 30, H. 2, S. 166-180.

Dalhaus, E. (2011): Bildung zwischen Institution und Lebenswelt. Zur Differenz von lebensweltlicher Bildungspraxis und schulischer Leistungsanforderung. *ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, Heft 2, S. 117-135.

Kirchhof, S. (2007): *Informelles Lernen und Kompetenzentwicklung für und in beruflichen Werdegängen*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.

Literatur

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2001): Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Brüssel.

Rohs, M. (2007): Zur Theorie formellen und informellen Lernens in der IT-Weiterbildung. Dissertation im Fachbereich Pädagogik der Universität der Bundeswehr Hamburg.

Zürcher, R. (2010): Teaching-learning processes between informality and formalization. The encyclopaedia of informal education. London: YMCA George Williams College.

Zürcher, R. (2012): Das Lernkontinuum als Möglichkeitsraum – Lernprozesse individuell abbilden. Weiterbildung 1/2012, S. 26-29.

Vorläufiges Ende...





3. Österreichische Konferenz für
Berufsbildungsforschung

5. – 6.7.2012
Museum Arbeitswelt Steyr

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Marion Bock

Chance B
Gleisdorf

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?



Das ist eine Präsentation in Leichter Lesen.



Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Es gibt viele Menschen mit einer Lernbehinderung.
Oder mit einer intellektuellen Behinderung.

Sie können oft keine Lehre machen.

Dann gehen sie in eine berufliche Schulung in einer
Behinderteneinrichtung.

Dort lernen sie viel was sie fürs Arbeiten in einem
bestimmten Beruf brauchen.

Oft lernen sie mehrere Jahre lang.

Aber sie bekommen kein richtiges Zeugnis wenn sie
fertig sind.

Weil diese Schulungen nicht anerkannt sind.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Deshalb hat die Chance B in Gleisdorf 2 Jahre das Projekt NQF Inclusive durchgeführt.
Gemeinsam mit Partnern aus Malta,
Schweden,
Slowenien,
Dänemark und Belgien.

Die EU und das Unterrichtsministerium haben das Projekt gefördert.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Im Projekt ist ein neues Modell erarbeitet worden.
Damit diese Ausbildungen anerkannt werden.

Und zwar durch den NQR.
Das heißt Nationaler Qualifikationsrahmen.

Er hat 8 Stufen.

Im Projekt sind die Stufen 1 und 2 verwendet worden.
Die Lehre in Österreich ist wahrscheinlich auf Stufe 4.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

So ein Modell hat viele Vorteile:

1. Die Ausbildungen sind dann gleich.
So wie bei der Lehre weiß dann jeder,
was man in dieser Schulung lernt.
Auch Firmenchefs.
2. Dadurch wird die Qualität der Ausbildungen besser.
3. Und man kriegt am Schluss ein anerkanntes Zeugnis.
4. Dadurch findet man leichter einen Job.
5. Und deshalb wollen mehr Leute so eine Ausbildung machen.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Die Projektgruppe hat das Modell für 3 Berufe ausprobiert.

Für Konditoren und Konditorinnen.

Für Köche und Köchinnen.

Und für Pfleger und Pflegerinnen.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Für diese Berufe haben sie die Lernergebnisse in Leichter Lesen Sprache geschrieben.
Und zwar für Stufe 1 und 2 des NQR.

In den Lernergebnissen steht was jemand weiß.
Und was jemand kann.
Und wie selbstständig jemand arbeiten kann.
Und wie verantwortungsbewusst jemand beim Arbeiten ist. Das heißt auch Kompetenz.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Hier sehen Sie ein Beispiel für Lernergebnisse auf NQR Stufe 1.

Das weiß ich:

Ich weiß,
dass man beim Backofen verschiedene Temperaturen
einstellen kann.

Das kann ich:

Mit viel Unterstützung kann ich die Geräte und
Maschinen in der Backstube richtig bedienen.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

So selbständig und verantwortungsbewusst arbeite ich:

Ich weiß,
dass ich die Geräte und Maschinen nicht alleine bedienen darf.

Mit viel Unterstützung kann ich mit den Geräten und Maschinen arbeiten.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Hier sehen Sie ein Beispiel für Stufe 2 des NQR.

Das weiß ich:

Ich weiß,
wie ich beim Backofen die richtigen Temperaturen
einstelle.

Das kann ich:

Mit leichter Unterstützung kann ich die Geräte und
Maschinen in der Backstube richtig bedienen.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

So selbständig und verantwortungsbewusst arbeite ich:

Ich weiß,
dass ich die Geräte und Maschinen nur bedienen darf,
wenn es mir mein Vorgesetzter oder meine
Vorgesetzte aufgetragen hat.

Ich kann mit den Geräten und Maschinen arbeiten.
Es ist gut,
wenn jemand kurz überprüft,
ob ich alles richtig mache.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Im Projekt haben ein paar Schulungsteilnehmer und Schulungsteilnehmerinnen für diese 3 Berufe eine Probeprüfung gemacht.

Und zwar für Stufe 1 und Stufe 2.
Die ist auch im Projekt geplant worden.

Sie hat 3 Stunden gedauert.

Zuerst hat man zeigen müssen,
was man kann.

Danach hat man auch ein paar Fragen beantworten
müssen.

Alle haben die Prüfung gut geschafft!

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Die Prüfer waren Trainer und Trainerinnen.

Es waren aber auch Personen dabei,
die selbst eine Firma haben.

Die waren überrascht,
dass die Prüfungsteilnehmer und
Prüfungsteilnehmerinnen so viel gekonnt haben!

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Nach der Prüfung sind alle befragt worden,
wie es war.

Fast alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben
gesagt,

dass die Prüfung zu leicht war.

Sie wollten noch mehr zeigen,
was sie können.

Die Trainer und Trainerinnen haben gesagt,
dass die Prüfung gut gepasst hat.

Und dass sie nur wenig helfen haben müssen.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Es gibt auch einen Vorschlag,
wie das Zeugnis ausschauen könnte.

Im Zeugnis stehen die Lernergebnisse.

Und eine Beschreibung für die NQR Stufen 1 bis 4.

Das steht drin,

weil der NQR noch nicht bekannt ist.

Da kann man dann den Unterschied zwischen den
einzelnen Stufen gut sehen.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Es gibt auch einen Vorschlag,
wie das Zeugnis ausschauen könnte.

Im Zeugnis stehen die Lernergebnisse.

Und eine Beschreibung für die NQR Stufen 1 bis 4.

Das steht drin,

weil der NQR noch nicht bekannt ist.

Da kann man dann den Unterschied zwischen den
einzelnen Stufen gut sehen.

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Leider gibt es den NQR in Österreich noch nicht richtig.

Deshalb gibt es auch dieses Modell in Wirklichkeit noch nicht.

Das ist sehr schade.

Denn Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieser Ausbildungen bekommen noch immer kein anerkanntes Zeugnis.

Deshalb hoffen wir sehr,
dass der NQR dieses Modell bald übernimmt!

Der NQR – ein Instrument der inklusiven Bildung?

Danke fürs Zuhören!

3. Österreichische Konferenz für
Berufsbildungsforschung

5. – 6.7.2012
Museum Arbeitswelt Steyr

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Irmgard Kaufmann, Jan Böhm, Monika Kastner

Bildungskooperative Oberes Waldviertel, Gastern
Universität Klagenfurt, Institut für
Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung



Projekt KOMKOM

Kompetenzerweiterung durch Kompetenzerfassung: Ein Modellprojekt in Sozialen Integrationsunternehmen (SIU) zur Entwicklung einer systematischen Form der Kompetenzerfassung mit dem Ziel der Entwicklung von Vorschlägen für die Stufe 1 des NQR (Qualifikationen)

<http://komkom.bikoo.at/>

Leitfrage: Welche Lernergebnisse/Qualifikationen können auf Stufe 1 beschrieben werden, die von Erwerbsarbeitslosigkeit, Ausgrenzung und Benachteiligung/Diskriminierung betroffene Personen tatsächlich stärken?

Auftragsprojekt bmukk, Abt. EB

bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Was sind SIU?



SIU (Sozial Integrative Unternehmen)

sind gemeinnützige Einrichtungen, die im arbeitsmarktpolitischen Kontext agieren.

Sie betreiben Beschäftigungsprojekte oder sozialökonomische Betriebe, die langzeiterwerbslosen Menschen befristete Arbeitsplätze anbieten. Zielsetzung ist eine dauerhafte soziale und berufliche Integration.

Arbeitsfelder von SIU sind handwerkliche Werkstätten, Handel, Gastronomie, Dienstleistungen wie Grünraumgestaltung, Reparaturen, Reinigung, ...



Was sind SIU?

In Österreich arbeiten 250 SIU, die insgesamt 20.000 Menschen beschäftigen. (Transit- und Dauerarbeitsplätze)

Lebensbegleitendes Lernen hat eine zentrale Bedeutung in SIUs, da sie einem ganzheitlichen Betreuungsansatz verpflichtet sind, der sozialpädagogische Begleitung, Bildungsberatung, Aus- und Weiterbildungsangebote, praktisches Arbeitstraining, sowie Lernen am Arbeitsplatz umfasst.

Die Tätigkeit der ArbeitsanleiterInnen, bzw. Fachschlüsselkräfte wird offiziell als Erwachsenenbildung anerkannt.





Was sind SIU?

Die AdressatInnen der SIUs sind überwiegend bildungsbenachteiligte Personen, die selten über formale Bildungsabschlüsse verfügen, jedoch beachtliche praktisch erworbene, informelle Kompetenzen aufweisen.

Diese vielfältigen Kompetenzen bewusst zu machen, individuell zu erfassen, weiter zu entwickeln und zertifizieren zu lassen ist Teil des sozialpädagogischen Angebots der SIUs an ihre MitarbeiterInnen.

Die dafür vorhandenen Verfahren und Vorgehensweisen, die in jahr(zehnt)e langer Praxis kontinuierlich weiter entwickelt wurden, sind der Anknüpfungspunkt für KOMKOM.

Projektziele von KOMKOM

Ziel 1:

Entwicklung eines flexiblen Instruments zur Kompetenzerfassung für SIU, das den unterschiedlichen Anforderungen (verschiedene Arbeits- und Lernfelder) gerecht wird und an den aktuellen Stand der Diskussion zur Kompetenzbilanzierung angebunden ist.

Ziel 2:

SIU richten sich überwiegend an Personen mit einer anderen als einer formalen Bildung. SIU verbinden mit dem arbeitsintegrierten Lernen Arbeit und Bildung. Die Lernergebnisorientierung des Instruments zur Kompetenzerfassung baut die Brücke zum NQR. Ein SIU-übergreifendes Grundmodul wird aktuell entwickelt.

Prämissen der Zielerreichung

- Einbindung von SIU (partizipativer Ansatz) in die Entwicklung; soziale und personale Kompetenzen in Verbindung mit fachlichen erfassen (Ergebnis aus SYSKOM: <http://www.bdv.at/projekte/syskom/>)
- Wider den ausschließlichen Verwertbarkeitszwang: Bildung als personale Entfaltung und emanzipative Selbstfindung > Selbstbildungsaspekt, Entwicklungsorientierung des KEV
- KompetenzERWEITERUNG durch Kompetenzerfassung:
 - Sichtbarmachen der vorhandenen Ressourcen
 - Lernfähigkeit erkennen und fördern
 - Weiterentwicklung im SIU erfassen
 - Im Ergebnis: Standortbestimmung (für TMA und AAL/FSK)
- Niederschwellige Bildung verdient eine genau Analyse, denn sie ist Grundlage für weitere Qualifizierung in allgemeinbildender und beruflicher Hinsicht > daher ist Anbindung an NQR angestrebt

Praxen sichtbar machen

Fragebogenerhebung unter SIU – Ziel: aktuelle Praxis der Kompetenzerfassung erheben und Rahmenbedingungen (Eigenerwirtschaftung, Vermittlungsquoten, Verbleibdauer der TMA,...) ausloten

Rücklauf: 23 SIU, davon haben 7 SIU detaillierte Unterlagen zu ihren Kompetenzerfassungsverfahren (KEV) übermittelt; Ergebnisse der Erhebung:

- KE über Fremd-Selbst-Einschätzung mittels Kriterienliste plus Gespräch (überwiegend heuristische Verfahren)
- Sichtbarmachen der Kompetenzen der TMA wird als die Basis der Betreuungsarbeit gesehen, Ziel ist die Weiterentwicklung
- Verschärfung der Rahmenbedingungen innerhalb der letzten fünf Jahre – daher der Wunsch nach mehr Zeit für die Arbeit mit den TMA
- „Wunschinstrument“: EDV-gestützt mit Schnittstellen; Usability; in mehreren Sprachversionen; informell erworbene Kompetenzen sichtbar machen;

Praxen sichtbar machen

Vergleich ausgewählter Bilanzierungsinstrumente in den SUI

Kriterien:

- Zielgruppe
- Verfahren
- Kompetenzverständnis
- Bewertung
- Zugänglichkeit/ Reichweite
- Bestehende Anschlussfähigkeit NQR

Instrument	A	CAPA	Kompetenzbilanz	D
Zielgruppen	Personen in SIU	Personen in SIU	Jugendliche, Arbeitssuchende u.a.	Jugendliche in SUI
Ziel	-Sozialanamnese zu Beginn des Transitjahres (Ist-Stand-Abfrage) → Ableitung einer Zielvereinbarung -dient als Orientierung bei der Arbeitssuche	-Einschätzung von Arbeitspotential (Schwerpunkt handwerkliche Fähigkeiten) -Anwendung bei Unsicherheiten bezüglich der „Werkstatttauglichkeit“ -Ableitung von Zielvereinbarungen	-Anregung von Selbstreflexionsprozessen -Sichtbarmachung von „verborgenen“ Kompetenzen -Stärkung der Selbstverantwortung	-Anregung von Selbstreflexionsprozessen -Stärkung der Selbstverantwortung - Stärkung des Sozialverbandes -vorhandene Fähigkeiten sichtbar machen -Möglichkeit zur Rückmeldung -Entwicklungsperspektiven aufzeigen
Vorgehen	-Zweistufiges Verfahren: Selbst- und Fremdeinschätzung (anschließendes Gespräch): zweimalige Durchführung im Projektjahr; erreichbare Ziele werden formuliert (kleine Schritte) und überprüft. (1. Mal nach 2 Monaten, 2. Mal nach 8-9 Monaten)	-Testung unter Zeitvorgaben -Ein TN wird von zwei Beobachtern begleitet (Arbeitsanleiter und Sozialarbeit) Anschließendes Gespräch	7 –stufiges Verfahren, wobei i.e.S. nur der Punkt 4. Die Kompetenzbilanzierung umfasst: 1. Biografische Sammlung 2. Lebensprofil 3. Bilanz der eigenen Fertigkeiten 4. Bilanz der eigenen Kompetenzen 5. Lebenslauf nach EU-Standard 6. Formulieren von Zielen und nächsten Schritten 7. Schriftliche Kompetenzenbilanz mit persönlichen 8. Empfehlungen Die Anwendung wird von Coaching begleitet	-Fremdeinschätzung durch Anleiter, keine Selbsteinschätzung vorgesehen bzw. in einem folgendem Gespräch erhoben - schriftliche Kompetenzeinschätzung ist verpflichtend am Ende des Arbeitstrainings vorgesehen
Kompetenzverständnis	k.a.	k.a.	Kompetenzen werden als Dispositionen selbstorganisierten Handelns verstanden (vgl. Rosenstiel)	k.a.
Zahl der Kompetenzen	k.a.	k.a.	4 Kompetenzklassen: • personale Kompetenzen • aktivitäts- und umsetzungsorientierte Kompetenzen • fachlich-methodische Kompetenzen • sozial-kommunikative Kompetenzen	k.a.
Zugänglichkeit/ Handhabung	Anwendung innerhalb des SIU	Instrument kann bezogen werden und ist in ähnlichen Feldern anwendbar	Flexibel einsetzbar; nicht an eine Einrichtung gebunden	Anwendung innerhalb des SIU
Bestehende Anschlussfähigkeit NQR	Nicht sichtbar	Nicht sichtbar	Nicht sichtbar	Nicht sichtbar

Praxen sichtbar machen

Ergebnisse und Konsequenzen für KOMKOM:

- Praxisinduzierte Verfahren mit lokaler Reichweite
- Sichtbarmachung von Kompetenzen (Werkstatttauglichkeit, Stärkung des Selbstbildes)
- Unterschiedliche Kompetenzverständnisse/ Kompetenzbereiche
- Mehrstufiges Verfahren
- Kein direkter Anschluss an NQR, aber durch Outcome-Orientierung und Fokussierung auf nicht-formal erworbene Kompetenzen Anschlussmöglichkeiten vorhanden

Praxen sichtbar machen

Ergebnisse und **Konsequenzen** für KOMKOM:

- Klare Outcome-Orientierung
- Eindeutige Definition von Kompetenz/ Kompetenzbereiche
- Mehrstufiges Verfahren
- Flexibilität in der Einsatzbreite
- Klare Orientierung am Ö-NQR

Entwicklungsschritt (kurzfristig)

Grundausbildung „Grundlagen des Handwerks“ auf NQR-Ebene 1

- Fach-/Methodenkompetenz – Sozialkompetenz - Human-kompetenz als Arbeitsraster
- Lernergebnisorientierung (LEO)
- Einschließend, nicht ausschließend
- Quellen (bis dato): KEV der SIU (Fragebogenerhebung), Beobachtung in einer Holzwerkstatt, Lehrberufe (übergreifende Grundthemen), Quali-Box, bildungspolitische Ansätze (NQR-Deskriptoren, SQ für LLL, ...), theoretische Ansätze (u.a. Erpenbeck/Heyse, Negt'sche Grundkompetenzen, ...);

NQR-Deskriptoren Niveau 1

Beschreibungen der Niveaus des österreichischen NQR				
	EQR-Deskriptoren		NQR-Deskriptoren	„Referenz-qualifikationen“
NIVEAU 1	KENNISSE	grundlegendes Allgemeinwissen	<p>Er/Sie verfügt über</p> <ul style="list-style-type: none"> eine elementare Allgemeinbildung, einschließlich grundlegender Kenntnisse in Lesen, Schreiben, Rechnen sowie im Umgang mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien das Wissen über gesellschaftliche Normen und Wertvorstellungen Kenntnisse über die akzeptierten und gebräuchlichen Umgangsformen in alltäglichen Situationen einen Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt, der ihn/sie zur Bildungs- und Berufswahlentscheidung befähigt die Fähigkeit, sich selbstständig verfügbares Wissen anzueignen Kenntnisse, die den Übertritt in eine weiterführende schulische Ausbildung der oberen Sekundarstufe ermöglichen 	
	FER TIGKEITEN	grundlegende Fertigkeiten, die zur Ausführung einfacher Aufgaben erforderlich sind	<p>Er/Sie ist in der Lage, in seinem/ihrer Arbeits- oder Lernbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> sprachlich richtig zu kommunizieren, an Gesprächen teilzuhaben und sich mitzuteilen einfache Tätigkeiten im Alltag bei vorgegebenen Rahmenbedingungen unter Anwendung maßgeblicher Kulturtechniken zu bewältigen bei einfachen Problemstellungen nach verschiedenen Lösungsmöglichkeiten zu suchen, die entsprechende Lösung auszuwählen und zur Durchführung der Aufgabe anzuwenden grundlegende Informationen über einfache Themen aus gängigen, auch computergestützten Quellen zu erfassen, sich ein sach- und wertebezogenes Urteil zu bilden und Stellung zu beziehen ausgehend von den gesellschaftlichen Normen und Wertvorstellungen eine eigene Haltung zu ihn/sie betreffenden Themen zu entwickeln sich am sozialen Geschehen zu beteiligen und die eigene Rolle innerhalb einer Gemeinschaft zu finden 	
	KOMPETENZ	Arbeiten oder Lernen unter direkter Anleitung in einem vorstrukturierten Kontext	<p>Er/Sie ist in der Lage, in seinem/ihrer Arbeits- oder Lernbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> einfache Situationen unter vorgegebenen Rahmenbedingungen und bei entsprechender Hilfestellung zu bewältigen 	

Quelle: Österreichischer EQR-Zuordnungsbericht (BMUKK/BMWF, Dezember 2011, hier: S. 57); Download von der Seite der NQR Koordinierungsstelle:

http://www.lebenslanges-lernen.at/home/nationalagentur_lebenslanges_lernen/nqr_koordinierungsstelle/oesterreichischer_eqr_zuordnungsbericht/

„Grundlagen des Handwerks“

Beispiele für Lernergebnisse auf Niveau 1:

Er/Sie

- bereitet unter direkter Anleitung den Arbeitsplatz fachgerecht ergonomisch vor.
- fertigt unter direkter Anleitung einfache Skizzen an und versteht diese.
- anerkennt unterschiedliche Positionen und Rollen in der Gruppe.
- nimmt sachliche Kritik an. Mit Unterstützung verbessert er/sie das eigene Handeln anhand dieser Kritik.
- spürt die Grenzen der eigenen Belastbarkeit und benennt diese auf Nachfrage.
- zeigt Interesse an neuen Aufgaben.

Entwicklungsschritte (mittelfristig)

Weiterentwicklung und Validierung des Vorschlages „Grundlagen des Handwerks“ mit Beteiligten und Betroffenen in SIU sowie (weiteren) Expertinnen und Experten und Ausarbeitung eines entsprechenden Kompetenzerfassungsverfahrens (KEV)

Ausblick

- Entwicklung eines Vorschlages für NQR-Niveau 2 (und 3)
- Vorschlag eines Modellprojektes „SIU mit Schwerpunkt Bildung und Qualifizierung“ in Zusammenarbeit mit dem bdv (Bundesdachverband für Soziale Unternehmen)



3. Österreichische Konferenz für
Berufsbildungsforschung

5. – 6.7.2012
Museum Arbeitswelt Steyr

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!
Wir freuen uns auf die Diskussion mit Ihnen!